



UNI
BASEL

BASEL GRADUATE SCHOOL OF HISTORY

Jahresbericht 2011

HISTORISCHES
SEMINAR

Inhalt

1. Einleitung
2. Mitglieder und Projekte
3. Forschungskolloquien, Workshops, Tagungen, Summer school
4. Internationale Vernetzung
5. Drittmittelinwerbung, Startstipendien und Infrastruktur
6. Finanzbericht
7. Ausblick
8. Anhang

1. Einleitung

Die Basel Graduate School of History (BGSH) hat sich auch im zweiten Jahres ihres Bestehens sehr erfreulich entwickelt. Die Zahl der Mitglieder ist weiter substantiell angewachsen und die Zahl und Vielfalt der angebotenen Veranstaltungen hat sich weiter erhöht. Entsprechend positiv sind die Rückmeldungen der Mitglieder der BGSH über die neuen Möglichkeiten und Angebote, die ihnen im Rahmen des Graduiertenstudiums an der BGSH offen stehen.

Die Mitgliederzahl ist auf 29 angewachsen (→ Kap. 2), wobei neben dem Basler Nachwuchs auch Doktorierende aus anderen Schweizer Universitäten und aus dem Ausland als Mitglieder der BGSH gewonnen werden konnten.

Das Veranstaltungsangebot wurde 2011 weiter ausgebaut: Neben den ordentlichen Forschungskolloquien konnten 2011 zehn ausserordentliche Veranstaltungen organisiert werden (→ Kap. 3), wobei die Summer School „History of Mediality – Medialities of History“ besonders hervorzuheben ist (→ Kap. 8).

Die internationale Vernetzung wurde dank der Konstituierung des Graduate Interdisciplinary Network for European Studies (GRAINES) und der Einladung von sechs Gastforschern erfolgreich vorangetrieben (→ Kap. 4).

Die Gruppe der ersten drei Startstipendiaten (HS 10-FS 11) hat ihr Stipendienjahr abgeschlossen; zwei von ihnen haben erfreulicherweise bereits eine mehrjährige Anschlussfinanzierung eingeworben. Aus einem breiten, internationalen Bewerberfeld konnte eine zweite Gruppe von vier neuen Startstipendiatinnen (HS 11-FS 12) erfolgreich ausgewählt werden (→ Kap. 5).

2. Mitglieder und Projekte

Mit einem Anstieg von 16 auf 29 Mitglieder konnte die Basel Graduate School of History 2011 ein äusserst konsistentes Wachstum erzielen. Von den 13 Neueintritten haben 11 an der Universität Basel abgeschlossen, 1 an der Universität Bern und 1 an der University of the Western Cape (Südafrika).

Die folgenden Doktoranden und Doktorandinnen sind 2011 neu in die BGSH aufgenommen worden:

Céline Angehrn

„Arbeit“, „Beruf“, „Familie“. Diskurse der Berufsberatung 1930-1990

Betreuerin: Prof. Dr. C. Arni

→ Startstipendium HS11-FS12

Davina Benkert

Gewürze, Arzneimittel und Wissenschaft in Basel um 1600

Betreuerin: Prof. Dr. S. Burghartz

→ Startstipendium HS11-FS12

Melanie Eva Boehi

The South African botanical complex: botany, horticulture and floriculture as sites for transfers of knowledge, ca. 1890-2010

Betreuer: Prof. Dr. P. Harries

→ Startstipendium HS11-FS12

Alan Canonica

Die Invalidenversicherung seit 1945: Rentensystem im Zeichen medizinischer Rehabilitation und beruflicher Eingliederung

Betreuer: Prof. Dr. Martin Lengwiler

Marcel Dreier

Health Care, Welfare and Development in Rural Africa: The Case of the Catholic Health Services in Ifakara/Tanzania in the 20th Century

Betreuer: Prof. Dr. P. Harries

Flavia Grossmann

Bürger- vs. Menschenrechte: Der Einfluss ausländischer Akteure auf die Migrationspolitik der Kantone Basel-Stadt und Zürich (1960-1984)

Betreuer: Prof. Dr. Martin Lengwiler

Tanja Hammel

Advancing the Frontiers of Science: Botanizing women's construction and circulation of knowledge in South Africa and beyond, 1820-1920

Betreuer: Prof. Dr. P. Harries

Flavio Häner

Dinge sammeln – Wissen schaffen: Die Sammlungen der Universität Basel und ihre wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung (1820–1930)

Betreuer: Prof. Dr. M. Lengwiler

Christoph Henzmann

Armut in der Hochkonjunktur: Das Beispiel Oltens in der Nachkriegszeit (1945-80)

Betreuer: Prof. Dr. M. Lengwiler

Simona Isler

Von der Hauswirtschaft zur Hausfrau. Thematisierung von Hausarbeit in der Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts in der Schweiz

Betreuerin: Prof. Dr. C. Arni

→ Startstipendium HS11-FS12

Manuel Klaus

Die Handelsbeziehungen der Schweiz zu lateinamerikanischen Diktaturen und die gleichzeitige Flüchtlingspolitik

Betreuer: Prof. Dr. M. Lengwiler

Lukas Meier

Decolonizing International Health. The Activities of the Swiss Tropical Institute (STI) in Cote d'Ivoire and Tanzania 1951-2007

Betreuer: Prof. Dr. M. Lengwiler

Pascal Schmid

Medicine, Faith and Politics in Agogo: A History of Rural Health Care in Ghana (ca. 1925–1990)

Betreuer: Prof. Dr. P. Harries

3. Forschungskolloquien, Workshops, Tagungen, Summer School

Die Basel Graduate School of History bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Formate, um die disziplinäre wie interdisziplinäre Diskussion laufender Forschungsprojekte zu fördern. Als Basis für den wissenschaftlichen Austausch dienen die sechs regelmässig stattfindenden Forschungskolloquien. Sie stellen epochen- und regionenspezifische Diskussionsgefässe dar, in denen Angehörige der BGSH, andere Doktorierende und Postdocs sowie externe GastreferentInnen Gelegenheit haben, aus ihren laufenden Forschungsprojekten vorzutragen und Ergebnisse und Thesen ihrer aktuellen Forschungsarbeit zu diskutieren. Folgende Forschungskolloquien finden regelmässig statt:

- Forschungskolloquium zur Vormoderne
- Basler Renaissance-Kolloquium (zusammen mit dem Kunsthistorischen Seminar Basel)
- Arbeitsgemeinschaft zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts
- Research Seminar on African History (zusammen mit dem Zentrum für Afrika-Studien Basel, 2011 nur im HS)
- Forschungskolloquium zur osteuropäischen Geschichte und Kultur (im FS 2011 zusammen mit dem Institut für Jüdische Studien)
- Forschungskolloquium zur Geschlechtergeschichte

Neben diesen seit langem bewährten Formen hat die BGSH auch neue oder bislang weniger genutzte Formen des wissenschaftlichen Austausches für Doktorierende geschaffen. Eine wichtige Funktion erfüllen hier vor allem Workshops, die auf konkrete Forschungsbedürfnisse des wissenschaftlichen Nachwuchses fokussiert von den Doktorierenden selbst oder von Postdocs organisiert werden. 2011 wurden im Rahmen der BGSH eine Summer School, zwei Tagungen, zwei Thementage, ein Datenverwaltungskurs und vier Workshops veranstaltet. Vier dieser Veranstaltungen wurden von Doktorierenden selbst organisiert. Das Konzept eines partizipativen Denkraums der BGSH hat also begonnen, konkrete Gestalt anzunehmen.

- Workshop „Gesellschaftliche Räume in der Brežnev-Ära“ (4. April – selbstorganisierter Doktorandenworkshop von Ivo Mijnsen)
- Thementag „Ökonomien. Aktuelle Fragen der Wirtschaftsgeschichte“ (5. Mai)
- Workshop mit Prof. Dr. Frederick Cooper (New York University) zu Fragen des Kolonialismus und der Dekolonisation (10. Mai – selbstorganisierter Doktorandenworkshop von Marcel Dreier)
- Tagung „Zentralasien: Auf dem Weg in die Moderne?“ (26.-27. Mai)
- Summer School „History of Mediality – Medialities of History“ (6.-9. September)
- Workshop „Aushandlung und Verhandlung von Wissen am konkreten Objekt. Wissenssoziologische Ansätze in Mittelalter und Vormoderne?“ (12. Oktober – selbstorganisierter Doktorandenworkshop von Esmeray Ergel und Bernd Lüdke)

- Tagung „At the Crossroads of Popular Knowledge and Science“ (27.-29. Oktober)
- Datenverwaltungskurs zur Software „Litlink“ (4. November – selbstorganisierter Doktorandenworkshop von Aglaia Wespe)
- Workshop „Emotionsgeschichte und Diskursanalyse“ (26. November)
- Thementag „Musik, Nation und Ideologie: Beiträge zum geschichtswissenschaftlichen Umgang mit Musik“ (8. Dezember)

Für die Aussenwahrnehmung der BGSH wichtigste Veranstaltung ist die jährlich durchgeführte, internationale Summer School. Die Summer School 2011 war interdisziplinär angelegt und dem Thema „History of Mediality – Medialities of History“ gewidmet. Das Programm, in dessen Zentrum die Vorstellung und Diskussion von Dissertationsprojekten stand, wurde durch drei Keynote-Referate und einen Filmabend ergänzt und insgesamt durch 9 Professoren/Postdocs und 16 Promovierende mitgetragen. Mit Teilnahmen aus der Schweiz, Deutschland, Grossbritannien, Italien und den Niederlanden wies die Summer School ein prononciert internationales Profil auf. (Ausführlicher Bericht im Anhang).

Im Frühjahrs- und Herbstsemester 2011 haben im Rahmen der ordentlichen Forschungskolloquien und der einmaligen Veranstaltungen der Basel Graduate School of History insgesamt 127 Referentinnen und Referenten aus Deutschland, der Schweiz, den USA, Grossbritannien, Italien, Frankreich, den Niederlanden, Südafrika, Polen und Indien ihre Forschungsergebnisse zur Diskussion gestellt.

4. Internationale Vernetzung

Graduate Interdisciplinary Network for European Studies (GRAINES)

Für hervorragende historische Promotion bildet der interdisziplinäre und internationale Austausch eine wichtige Voraussetzung. Um eine flexibel handhabbare internationale und interuniversitäre Mobilität zu erleichtern, hat sich die Basel Graduate School of History an der Initiative zum Aufbau eines internationalen Doktorandennetzwerks im Bereich der Europäischen Studien beteiligt. Dieses vereinigt universitäre Institute in den Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Kroatien, der Schweiz und Tschechien. Das Netzwerk ermöglicht den beteiligten Nachwuchswissenschaftlern kurz- und langfristige Gastaufenthalte und schafft Voraussetzungen für internationale Ko-Betreuungen. In Form von regelmässig stattfindenden Workshops und Summer schools generieren die am Netzwerk beteiligten Institute gemeinsame, auf die Doktorierenden zugeschnittene Aktivitäten. Aktuell sind am Netzwerk folgende Universitäten beteiligt:

- Universität St. Andrews (UK, Geschichte)
- Sciences Po (Paris, F, Geschichte)
- Vanderbilt University (Nashville TN, USA, European Studies)
- Washington University (St. Louis MO, USA, European Studies)
- Universität Prag (CZ, Germanistik)
- Universität Zagreb (HR, Germanistik)
- Universität Köln (D, Geschichte und Germanistik)
- Universität Basel (CH, Geschichte)

Anlässlich des Treffens an der Universität St. Andrews (7.-8. Oktober 2011) konnte das 2010 entworfene Kooperations-Projekt weiter konkretisiert werden. Das Netzwerk hat sich anlässlich dieses Treffens unter dem Namen GRAINES (Graduate Interdisciplinary Network for European Studies) konstituiert, einen provisorischen Webauftritt entwickelt und mit der Werbung weiterer Mitglieder begonnen. Die **BGSH** ist im neu geschaffenen *steering committee* vertreten und hat die konzeptuelle Entwicklung, die Organisation von Workshops, die Einladung und Entsendung von ReferentInnen und den Miteinbezug von Doktorierenden massgeblich mitgestaltet.

Weitere Informationen zum Netzwerk unter: <http://grainesnetwork.com/>

Visiting scholars

Als international attraktiver Forschungsstandort lädt die Basel Graduate School of History regelmässig Historiker und Historikerinnen anderer Universitäten und Institutionen als Visiting scholars zu Gastaufenthalten nach Basel ein. Die BGSH kann entsprechende Arbeitsplätze für jeweils maximal vier Gastwissenschaftler gleichzeitig an der Kanonengasse zur Verfügung stellen. 2011 hat die BGSH den Bewerbungen von sechs Wissenschaftlern aus Deutschland, Indien und Italien entsprochen, die in Basel mehrwöchige bis einjährige Aufenthalte verbracht haben.

Jyoti Atwal (Jawaharlal Nehru University, New Delhi) ist Assistenzprofessorin am Centre for Historical Studies. Sie arbeitet zur sozialen Stellung und narrativen Repräsentation von Witwen im kolonialen Indien und hat in diesem Rahmen verschiedene Forschungsaufenthalte in Schweden, Irland, Grossbritannien und den USA absolviert. Während ihres einmonatigen Aufenthaltes in Basel hat sie vor allem anhand von Quellenbeständen im Archiv der Basler Mission geforscht.

Esmeray Ergel (Universität Göttingen) ist Mitglied des Göttinger Graduiertenkollegs „Expertenkulturen des 12. bis 16. Jahrhunderts“ und arbeitet an einem Dissertationsvorhaben zu „Der Experte und seine Kritik: Zum Umgang mit Wissen in Satiren des 16. Jahrhunderts“. Während ihres sechswöchigen Gastaufenthaltes hat sie vor allem alte Buchbestände der Universitätsbibliothek untersucht.

Bernd Lüdke (Universität Göttingen) ist Mitglied des Göttinger Graduiertenkollegs „Expertenkulturen des 12. bis 16. Jahrhunderts“ und arbeitet an einem Dissertationsvorhaben „Entdecken - Ordnen - Erforschen. Reisen als Grundlage einer Expertenkultur des 16. Jahrhunderts“. In Basel hat er während seines sechswöchigen Aufenthaltes vornehmlich alte Buchbestände der Universitätsbibliothek untersucht.

Valentina Sebastiani (European University Institute, Fiesole) forscht im Rahmen eines Postdoc-Projekts und dank eines Stipendiums der Vögelin Bienz-Stiftung zur Beziehung zwischen Erasmus von Rotterdam und dem Basler Buchdrucker Johannes Froben. Zu diesem Zweck untersuchte sie während sechs Monaten einschlägige Bestände im Staatsarchiv Basel-Stadt.

Takashi Saikawa (Universität Heidelberg) ist Doktorand am Heidelberger Exzellenzcluster „Asia and Europe in a Global Context“ und arbeitete im Rahmen eines sechsmonatigen Gastaufenthaltes in Basel am Dissertationsprojekt „From Intellectual Co-operation to International Cultural Exchange: Japan, China, and the International Committee on Intellectual Co-operation, 1922-1939“.

Ingo Trüter (Universität Göttingen) ist Mitglied des Göttinger Graduiertenkollegs „Expertenkulturen des 12. bis 16. Jahrhunderts“ und arbeitet an einem Dissertationsvorhaben

zum Habitus von Gelehrten im Heiligen Römischen Reich um 1500. Während seines dreiwöchigen Forschungsaufenthaltes in Basel hat er insbesondere mit Nachlässen und Korrespondenzen aus der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek gearbeitet.

5. Startstipendien, Drittmittelinwerbung und Infrastruktur

Startstipendien und Drittmittelinwerbung

Die Basel Graduate School of History schreibt in Koordination mit dem Forschungsdekanat Startstipendien aus. Diese Stipendien ermöglichen ausgewählten Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern, innerhalb von sechs Monaten einen Projektantrag zu erarbeiten, mit dem sie sich beim Schweizerischen Nationalfonds oder einer anderen Förderinstitution um eine Finanzierung bewerben. So können wissenschaftlich vielversprechende Studienabgänger der Geschichte in der Anlaufphase ihres Doktorats gezielt gefördert, in die BGSH eingebunden und für den Forschungsstandort Basel gewonnen werden. Dank der finanziellen Förderung der Stipendiaten und ihrer institutionellen Einbindung erhöhen sich die Chancen für Dissertationsprojekte, erfolgreich Drittmittel einzuwerben, deutlich.

Startstipendien 2010 – Einwerbung von Drittmitteln

Die per 1. September 2010 vergebenen drei Startstipendien (1. Ausschreibungsrunde) sind am 31. August 2011 ausgelaufen. Zwei der Stipendiaten haben sich erfolgreich um eine mehrjährige Projektfinanzierung beim SNF beworben (eingeworbenes Projektvolumen total: 420'000 CHF). Ein dritter Antrag wurde zur Überarbeitung zurückgegeben. Der betroffene Doktorand arbeitet weiterhin an der BGSH an seinem Dissertationsprojekt und bemüht sich mit Unterstützung seines Betreuers um eine weiterführende Finanzierung. Mit dieser Erfolgsquote von 66.7% ist die 1. Runde der Startstipendien aussergewöhnlich erfolgreich gewesen.

Erste Ausschreibungsrunde 2011: 2011 hat die BGSH neu nicht nur eine, sondern zwei Ausschreibungsrunden für Startstipendien durchgeführt. Die erste Ausschreibung erfolgte am 10. März 2011 auf den Webseiten des Forschungsdekanats der Phil-Hist. Fakultät, des Historischen Seminars und des Stellenmarktes der Universität Basel, durch Aushang an allen geschichtswissenschaftlichen Instituten der Schweiz, die Publikation auf H-Soz-Kult, H-Net und auf weiteren fachrelevanten, nationalen und internationalen Online-Plattformen mit folgendem Text:

Startstipendien der Basel Graduate School of History

Die *Basel Graduate School of History* schreibt auf den 1. September 2011 vier einjährige Startstipendien à je 21'000 Fr. (ca. 16'000 Euro) aus. Die Stipendien dienen der Unterstützung junger Graduierte während der Startphase des Doktorats, in welcher die Stipendiaten ein Forschungsprojekt ausarbeiten und sich mit diesem beim Schweizerischen Nationalfonds oder bei einer anderen Förderinstitution bewerben.

Erwartet wird eine hohe Motivation, als aktives Mitglied der *Basel Graduate School of History* ein eigenständiges, mehrjähriges Forschungsprojekt durchzuführen und sich in die wissenschaftlichen Debatten innerhalb und ausserhalb des Historischen Seminars einzubringen. Die Stipendien richten sich an Studierende, die über einen Masterabschluss oder ein Lizentiat in Geschichtswissenschaften verfügen bzw. bis zum 31. August 2011

verfügen werden. Erwünscht sind Dissertationsvorhaben mit Anschlussfähigkeit an die am Historischen Seminar Basel vertretenen Bereiche.

Deadline: 15. April 2011.

Interessierte können ihre Bewerbung auf folgender Seite eingeben:

<http://histsem.unibas.ch/graduierenausbildung/ausschreibung-startstipendien/>

Zudem sind folgende Unterlagen in elektronischer Form an den Koordinator der *Basel Graduate School of History*, Dr. Roberto Zaugg, zu senden:

- Lebenslauf (ggf. mit Publikationsliste)
- Abschlusszeugnis oder Auszug aus dem Studienregister
- 1-2 Textproben (mind. 1 wissenschaftliche Qualifikationsarbeit)
- Skizze zum Dissertationsvorhaben (max. 3 Seiten) oder ggf. eine Motivationserklärung, in einem bestimmten Forschungsbereich ein solches erarbeiten zu wollen (max. 2 Seiten)

If you wish to submit these documents in English, please contact the coordinator.

Si vous souhaitez envoyer ces documents en français, veuillez contacter le coordinateur.

Nähere Auskünfte erteilt Dr. Roberto Zaugg unter roberto.zaugg@unibas.ch

Es gingen 31 Bewerbungen aus einem internationalen Bewerberfeld ein. Sie setzten sich folgendermassen zusammen: 9 Männer, 22 Frauen; 10 Studienabgänger der Universität Basel, 4 Studienabgänger von anderen Schweizer Universitäten, 17 Studienabgänger von ausländischen Universitäten (Deutschland, Russland, Italien, Südafrika, USA).

Das Auswahlverfahren wurde von der Kommission BGSB des Historischen Seminars durchgeführt. Die Kommission setzt sich wie folgt zusammen: drei ProfessorInnen (2 Moderne, 1 Vormoderne) und zwei promovierte Assistierende (1 Moderne, 1 Vormoderne). Einer der beiden Assistierenden-Vertreter ist jeweils der/die KoordinatorIn der Graduiertenausbildung. Die Kommission wird alle 2 Jahre durch die Seminarkonferenz des Historischen Seminars (künftig: Departementsversammlung) gewählt. Zurzeit setzt sich die Kommission folgendermassen zusammen:

Prof. Dr. Caroline Arni	Assistenzprofessorin für Neuere und Neueste Geschichte zu Phänomenen des gesellschaftlichen Wandels
Dr. Anna Becker	Assistentin im Fachbereich Frühe Neuzeit
Prof. Dr. Susanna Burghartz	Professorin für die Geschichte der Renaissance und der Frühen Neuzeit
Prof. Dr. Martin Lengwiler	Professor für Neuere Allgemeine Geschichte (TTAP)
Dr. Roberto Zaugg	Assistent im Fachbereich Frühe Neuzeit und Koordinator der Basel Graduate School of History

Die KandidatInnen reichten neben den persönlichen Unterlagen eine Skizze zum angestrebten Forschungsprojekt ein und nannten eine/n potentielle/n Erstbetreuer/in unter den am Historischen Seminar lehrenden ProfessorInnen. Diese potentiellen BetreuerInnen nahmen in Kurzgutachten Stellung zu den Bewerbungsdossiers. Dabei äusserten sie sich zur wissenschaftlichen Relevanz und zur Qualität der Forschungsvorhaben, klärten die Frage nach ihrer Bereitschaft und Verfügbarkeit für die Übernahme der Dissertationsbetreuung und gaben eine Einschätzung über die Erfolgchancen der Projekte für eine weitere finanzielle Förderung ab.

Am 23.5.2011 traf sich die Kommission, um den ersten Auswahlsschritt durchzuführen. Unter Einbezug der vorweg kommunizierten Gutachten beurteilte die Kommission die Bewerbungsdossiers in Bezug auf folgende, im „Konzept für die Vergabe von Startstipendien“ (→ Dokumentation, 11. Mai 2010) festgehaltenen Kriterien:

- Wissenschaftliche Qualifikation und Lebenslauf des/der KandidatIn
- Qualität der eingereichten Projektskizze
- Situierung des Projektes in den aktuellen Diskursen der Geschichtswissenschaft
- Anschlussfähigkeit des Projektes an die Profilierungsbereiche des Historischen Seminars und der Graduiertenausbildung Geschichte, Synergien und Potentiale in Bezug auf die am Historischen Seminar laufenden Forschungsaktivitäten.
- Gutachten des potentiellen Betreuers und dessen Bereitschaft, die Betreuung zu Übernehmen sowie seine Einschätzung der Erfolgchancen.

Die Kommission nahm darüber hinaus auch eine Einschätzung in Bezug auf die Bereitschaft der einzelnen Kandidaten vor, wie im Ausschreibungstext kommuniziert als aktives Mitglied der Graduiertenausbildung ein eigenständiges, mehrjähriges Forschungsprojekt durchzuführen und sich in die wissenschaftlichen Debatten innerhalb und ausserhalb des Historischen Seminars einzubringen.

Aufgrund dieser Kriterien entschied die BGSH-Kommission, sieben KandidatInnen zu einem Bewerbungsgespräch einzuladen. Die Bewerbungsgespräche fanden am 1.6. statt. Pro Gespräch standen ca. 45 Minuten zur Verfügung. Neben den Kriterien, die bereits im ersten Selektionsschritt angewendet wurden, hat die Kommission gemäss dem „Konzept für die Vergabe von Startstipendien“ (→ Dokumentation, 11. Mai 2010) im Gespräch folgenden Punkten Beachtung geschenkt:

- Fähigkeit, das anvisierte Projekt in einen breiteren Forschungskontext einzuordnen.
- Fähigkeit, das Innovationspotential und die Synergien mit den Basler Profilbereichen (Mittelalter und Renaissance; Frühe Neuzeit; Neuere und Neueste Geschichte; Osteuropäische Geschichte; Geschlechtergeschichte; Geschichte Afrikas) argumentativ hervorzuheben.
- Wissenschaftliche und laufbahnstrategische Motivation des Kandidaten für ein Doktorat in Basel.

- Bereitschaft und Fähigkeit, sich im Rahmen der Graduiertenausbildung intellektuell und wissenschaftlich aktiv in den Forschungszusammenhang des Historischen Seminars einzubringen.

Aufgrund dieser Kriterien einigte sich die Kommission auf eine Rangliste, die mit dem Schlussbericht zur Stipendienvergabe am 3. Juni 2011 dem Forschungsdekanat übermittelt wurde. Am 28. Juni kommunizierte das Forschungsdekanat die offizielle Liste der genehmigten Startstipendien und am 29. Juni wurden die BewerberInnen informiert. Zum 1. September 2011 haben folgende vier Doktorandinnen ein Startstipendium erhalten:

Céline Angehrn (M.A. Universität Basel): *„Arbeit“, „Beruf“, „Familie“: Diskurse der Berufsberatung 1930-1990*

Davina Benkert (M.A. Universität Basel): *Gewürze, Arzneimittel und Wissenschaft in Basel um 1600*

Melanie Eva Boehi (M.A. University of the Western Cape, Cape Town): *The South African botanical complex: botany, horticulture and floriculture as sites for transfers of knowledge, ca. 1890-2010*

Simona Isler (M.A. Universität Bern): *Von der Hauswirtschaft zur Hausfrau. Thematisierung von Hausarbeit in der Frauenbewegung des 20. Jahrhunderts in der Schweiz*

Zweite Ausschreibungsrunde 2011: Im Herbst 2011 wurden auf den 1. April 2012 weitere Startstipendien ausgeschrieben. Die Kommission der BGSH hat im Rahmen des noch laufenden Pilotprojektes bereits in der ersten Ausschreibungsrunde für die Vergabe von Startstipendien im FS 2010 feststellen können, dass ein den von ihr aufgestellten und mit dem Forschungsdekanat akkordierten Qualitätskriterien genügendes Vergabeverfahren aufwändig ist. Sie hat daher in der Folge die Meinung vertreten, dass sinnvollerweise die Startstipendien nur einmal jährlich ausgeschrieben werden sollten, weil ein solches Verfahren die derzeitigen personellen und organisatorischen Kapazitäten der BGSH übersteigt. Um das Anliegen der Fakultätsleitung aufzunehmen, im Jahr 2011 zwei Ausschreibungsrunden für Startstipendien durchzuführen, hat die Kommission der BGSH entgegen ihrer grundsätzlichen Überzeugung dem Vorschlag des Forschungsdekanats zugestimmt, die zweite Ausschreibungsrunde von 2011 in kleinem Rahmen durchzuführen.

Mit dem Forschungsdekanat wurde diesbezüglich vereinbart, zwei Startstipendien an die fünft- und sechstplatzierten Bewerberinnen aus der vorherigen Ausschreibungsrunde zu vergeben. Diese Kandidaturen waren von der Kommission einstimmig positiv bewertet und vom Forschungsdekanat nachdrücklich zur Berücksichtigung in der nächsten Ausschreibungsrunde empfohlen worden.

Zusätzlich zu diesen über Nachrücken vergebenen Stipendien wurden am 7. Oktober 2011 zwei Stipendien ausgeschrieben. Publiziert wurde die Ausschreibung auf der Homepage der Universität und auf infoclio.ch, dem wichtigsten geschichtswissenschaftlichen Fachportal der Schweiz. Da nur 2 Stipendien ausgeschrieben wurden, wurde in Absprache mit dem Forschungsdekanat explizit auf eine Veröffentlichung auf internationalen Fachportalen verzichtet.

Startstipendien der *Basel Graduate School of History*

Die *Basel Graduate School of History* schreibt auf den 1. April 2012 zwei einjährige Startstipendien à je 21'000 Fr. (ca. 17'000 Euro) aus. Die Stipendien dienen der Unterstützung von Graduierten während der Startphase des Doktorats, in welcher die Stipendiaten ein Forschungsprojekt ausarbeiten und sich mit diesem beim Schweizerischen Nationalfonds oder bei einer anderen Förderinstitution bewerben.

Erwartet wird eine hohe Motivation, als aktives Mitglied der *Basel Graduate School of History* ein eigenständiges, mehrjähriges Forschungsprojekt durchzuführen und sich in die wissenschaftlichen Debatten innerhalb und ausserhalb des Historischen Seminars einzubringen. Die Stipendien richten sich an Studierende, die über einen Masterabschluss oder ein Lizentiat in Geschichtswissenschaften verfügen bzw. bis zum 31. Januar 2011 verfügen werden. Erwünscht sind Dissertationsvorhaben mit Anschlussfähigkeit an die am Historischen Seminar Basel vertretenen Bereiche.

Bewerbungsschluss: 4. Dezember 2011.

Folgende Unterlagen sind in elektronischer Form an den Koordinator der *Basel Graduate School of History*, Dr. Roberto Zaugg, zu senden:

- Lebenslauf (ggf. mit Publikationsliste)
- Abschlusszeugnis oder Auszug aus dem Studienregister
- 1-2 Textproben (mind. 1 wissenschaftliche Qualifikationsarbeit)
- Skizze zum Dissertationsvorhaben (max. 3 Seiten) oder ggf. eine Motivationserklärung, in einem bestimmten Forschungsbereich ein solches erarbeiten zu wollen (max. 2 Seiten)

Die BewerberInnen müssen zudem dafür sorgen, dass der/die potentielle BetreuerIn bis zum 4. Dezember 2011 auf separatem Wege ein Gutachten über das Forschungsprojekt und eine Stellungnahme über die eigene Bereitschaft, die Betreuung desselben zu übernehmen, einreichen. Das Gutachten und die Stellungnahme können per E-Mail oder per Post kommuniziert werden. Ohne dieses Dokument ist die Bewerbung unvollständig und kann nicht zur Kenntnis genommen werden. Die Liste der potentiellen BetreuerInnen kann hier eingesehen werden:

<http://histsem.unibas.ch/graduierテナusbildung/traegerschaft/>

Nähere Auskünfte erteilt Dr. Roberto Zaugg unter roberto.zaugg@unibas.ch

Bis zum Bewerbungsschluss ist eine einzige Bewerbung eingegangen. Obwohl die Kandidatur gemäss des ordentlichen, bereits beschriebenen Verfahrens begutachtet wurde und von der Kommission eine positive Bewertung erhielt, wurde angesichts der fehlenden Konkurrenzsituation entschieden, kein weiteres Stipendium zu vergeben.

Infrastruktur

Die Basel Graduate School of History bietet den Startstipendiaten und nach Möglichkeiten auch ihren anderen Mitgliedern individuelle, mit Computern ausgerüstete Arbeitsplätze in Gruppenbüros. Zurzeit stehen im Hauptgebäude am Hirschgässlein 21 und in der dépendance an der Kanonengasse 27 insgesamt 16 Arbeitsplätze zur Verfügung. Dieses Angebot, zu dem maximal vier Arbeitsplätze für Visiting Scholars hinzu kommen, dient neben der individuellen Förderung auch dazu, den Erfahrungsaustausch und die wissenschaftliche Diskussion innerhalb der Graduate School zu stärken; es wird von den Mitgliedern der Graduate School entsprechend sehr geschätzt.

5. Finanzbericht

Wie bei allen anderen Doktoratsprogrammen werden auch bei der BGSH die Mittel nicht durch die BGSH, sondern durch das Dekanat verwaltet. Der folgende Finanzbericht wird entsprechend durch die Fakultätsleitung verantwortet. Er gibt Auskunft über die Verwendung der für das Budgetjahr 2011 zur Verfügung gestellten Gelder. Die Planwerte sind in allen Budgetbereichen geringfügig unterschritten. Dies und gewisse Abweichungen im Verwendungszweck gegenüber dem Planbudget sind vor allem der Aufbausituation und ihren spezifische Aufgaben in den Bereichen Fachinformatik (Literaturdatenbank Digibib, Moodle-Plattform), Webauftritt und Öffentlichkeitsarbeit (Konzeption, Grafik, Druckkosten) geschuldet.

Angeichts der ständig wachsenden Anforderungen (Reportingpflicht, zwei Startstipendienausschreibungen pro Jahr, wachsende Mitgliederzahlen etc.) wird künftig eine Verlagerung von Ressourcen in Richtung der Koordinationsstelle erforderlich sein sowie, zugunsten der von Anfang an vorgesehenen Entlastung von Professoren und Professorinnen, die Lehrleistungen im Rahmen der BGSH erbringen.

Personalkosten	57'760.00 CHF
Koordinationsstelle (Roberto Zaugg)	28'460.00
Öffentlichkeitsarbeit (Peppina Beeli)	6'514.00
Hilfsassistenzen Summer School (Anina Eigenmann, Lukas Rytz)	3'533.00
Fachinformatik (Christiane Sibille)	19'253.00
Stipendien	73'500.00 CHF
Zweite Tranche Startstipendium An Lac Truong Dinh, Nanina Guyer, Ivo Mijnsen	31'500.00
Erste Tranche Startstipendium Céline Angehrn, Davina Benkert, Melanie Boehi, Simona Isler	42'000.00
Veranstaltungen	27'182.94 CHF
Forschungskolloquien FS 2011	7587.88
Basler Renaissance Kolloquium	2550.78
Arbeitsgemeinschaft zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts	1218.48
Forschungskolloquium zur osteuropäischen Geschichte und Kultur	1229.20
Forschungskolloquium zur Vormoderne	690.05
Forschungskolloquium zur Geschlechtergeschichte	1899.37
Forschungskolloquien HS 2011	7'951.35
Research Seminar on African History	1'289.50
Basler Renaissance Kolloquium	2'128.28
Arbeitsgemeinschaft zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts	1'370.30

Forschungskolloquium zur osteuropäischen Geschichte und Kultur	1'227.29
Forschungskolloquium zur Vormoderne	28.20
Forschungskolloquium zur Geschlechtergeschichte	1'907.78
Workshops	2915.84
Workshop „Gesellschaftliche Räume in der Brežnev-Ära“ (4. April)	738.42
Thementag „Ökonomien. Aktuelle Fragen der Wirtschaftsgeschichte“ (5. Mai)	895.39
Tagung „Zentralasien: Auf dem Weg in die Moderne?“ (26.-27. Mai)	354.50
Workshop „Aushandlung und Verhandlung von Wissen am konkreten Objekt. Wissenssoziologische Ansätze in Mittelalter und Vormoderne?“ (12. Oktober)	67.50
Datenverwaltungskurs zur Software „Litlink“ (4. November)	361.00
Tagung „At the Crossroads of Popular Knowledge and Science“ (27.-29. Oktober)	499.03
Summer school	8727.87
Summer school „History of mediality/Medialities of History“, (6.-9-September)	8727.87
Betriebsmittel	15'775.69 CHF
Jahresessen der BGSH	859.45
Werbung (Grafik, Druckkosten Jahresbericht)	2592.59
Reisekosten GRAINES (Treffen St. Andrews)	280.95
Beitrag Academic English-Kurs (Beat Stüdli)	146.00
Übersetzungskosten (Aufsätze von BGSH-Mitgliedern im Tagungsband „History of knowledge/...“ zur gleichnamigen BGSH-Veranstaltung)	2000.00
Gestaltung Webseite BGSH	5000.00
Programmierung Webseite BGSH	4860.00
Schlüssel Kanonengasse	36.70
TOT	174'218.63 CHF

Rechnungen und Kostenaufstellungen liegen der Fakultätsleitung im Detail vor.

6. Ausblick

Vor dem Hintergrund der positiven Erfahrungen, die von der BGSH im Verlauf des zweiten Jahres ihres Bestehens gesammelt werden konnten, wird 2012 primär der Konsolidierung der entwickelten Strukturen gewidmet sein. Zu klärende Fragen bestehen diesbezüglich im Wesentlichen bei den Startstipendien. Die Aufstockung von einer Ausschreibungsrunde à 3 Stipendien (2010) auf zwei Ausschreibungsrunden à je 4 Stipendien (2011) ist insofern sehr erfreulich, als dass sich in ihr eine Erhöhung der für die Forschung und Nachwuchsförderung verfügbaren Ressourcen ausdrückt. Allerdings übersteigt der mit dem ordentlichen Auswahlverfahren verbundene Aufwand die Kapazitäten der BGSH; hier besteht weiterer Klärungsbedarf in Kooperation mit der Fakultät. 2012 wird die BGSH einen neuen Webauftritt erhalten, der die Sichtbarkeit und Flexibilität erhöhen soll. Das akademische Jahr 2012 wird eine erste Bilanz über die Art der angebotenen Veranstaltungen ermöglichen und damit die Frage aufwerfen, wie das Veranstaltungsangebot mit Blick auf die Bedürfnisse der Doktoranden und Doktorandinnen allenfalls weiter entwickelt werden soll. Mit der Einführung der neuen Geschäftsordnung werden für die Kommission der Graduiertenschule und den Koordinator Fragen des Reporting an Gewicht gewinnen.

8. Anhang

Tagungsbericht zur Summer School „History of Mediality – Medialities of History“

Im Zentrum der Sommerschule der *Basel Graduate School of History* stand das in den letzten Jahren zunehmend intensiv bearbeitete Feld der Mediengeschichte, die sowohl als Geschichte von einzelnen Medientypen als auch als historiografische Annäherung an die Kommunikationsmodalitäten und -bedingungen vergangener Gesellschaften verstanden wird. Dieses Makrothema wurde in einem epochal offenen Rahmen und aus verschiedenen empirischen und methodischen Perspektiven angegangen, wobei die Diskussion laufender Forschungsarbeiten von Doktorand/innen und Postdocs das tragende Element darstellte.

Methodologisch und theoretisch zentrale Zugänge wurden durch die Keynote-Referate von BERNHARD STRUCK (St Andrews), LUCAS BURKART (Luzern) und JENS JÄGER (Heidelberg) eröffnet. Bernhard Struck wandte sich in seinem Vortrag insbesondere zwei Medientypen zu – dem Reisebericht und den Karten. Anhand von Fallbeispielen aus dem 18. und 19. Jahrhundert stellte er ein zunehmendes Bewusstsein für nationale Grenzen seitens zeitgenössischer Reisender fest, wobei er dies nicht nur mit den großen Umbrüchen in der politischen Kultur in Verbindung setzte, sondern auch mit dem grundlegenden medialen Wandel, der sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vollzog. Die aufgrund neuer technischer Möglichkeiten aufgekommene Massenproduktion von Bildmedien, die dank billigerer Preise einem breiten Publikum zugänglich wurden, habe dazu geführt, argumentierte Struck, dass neuzeitliche Reisende vermehrt ein bildliches (und eben auch kartografisches) Vorwissen auf ihre Reisen mitgenommen hätten – im Unterschied zu ihren frühneuzeitlichen Vorgängern, die primär über ein textuelles Vorwissen verfügten. Das veränderte mediale Vorwissen determinierte seinerseits eine veränderte Perzeption der bereisten Räume.

Lucas Burkart schlug eine kritische Reflexion über die historiografische Entwicklung der Mediengeschichte vor. Die Mediengeschichte, so Burkart, sei als Forschungsfeld schon gut etabliert und erfreue sich einer regen Partizipation. Das drückt sich insbesondere in der Tatsache aus, dass in den letzten Jahren verschiedene mediengeschichtliche Gesamtdarstellungen und Anthologien erschienen sind. Da sich die Mediengeschichte aber weiterhin in einem Entwicklungsprozess befindet, gibt es aber (noch) keine konsolidierte Definition von ihrem Objekt und ihren Methoden. Burkart kritisierte dabei die Tendenz, große mediengeschichtliche Narrative konstruieren zu wollen, die teleologische und evolutionäre Linien vorweisen. Im Bezug auf die Vormoderne bedeute dies, dass oft nur das erzählt wird, was als Vorgeschichte zur Gegenwart verstanden werden kann, wobei die zum Teil radikale mediale Alterität vergangener Gesellschaften dabei verloren geht. Wie diese analytisch rekonstruiert werden könne, hob er abschliessend im Bezug auf zwei Fallbeispiele auf konkrete Weise hervor, in denen er sich der Bild/Text-Genalogie von Melanchthons „Papstesel“ zuwandte und die vermeintliche Beziehung zwischen Athanasius Kirchers *laterna magica* und dem modernen Film dekonstruierte.

Mit Jens Jägers Keynote wurde das fotografische Zeitalter des 20. Jahrhunderts behandelt. In seinen einführenden Überlegungen zeigte er die verschiedenen Faktoren auf (Form, Farbcode,

Sprachcode, räumlicher Kontext, Konvention, etc.), die bei der Kodierung eines Zeichens durch den Produzenten und dann bei der (nicht zwingend übereinstimmenden) Dekodierung durch die Rezipienten mitspielen, wobei er unterstrich, dass ironische, störende oder gar subversive Effekte oft nicht durch die abgelichteten Gegenstände selbst entstünden, sondern durch die ungewöhnliche Kombination derselben oder durch Spannungen zwischen dem Bild und dem realweltlichen Wissen des Betrachters. Besondere Beachtung fanden in Jägers Ausführungen die Evidenzverfahren – das heißt Zeichen oder Methoden, durch welche suggeriert wird, dass der Wahrheitsgehalt und die Authentizität des Bildes überprüfbar sind –, die bei fotografischen Medien eingesetzt werden, wobei es in der historiografischen Auseinandersetzung mit diesen Bildern nicht so sehr um die Frage gehen sollte, ob ein bestimmtes Bild „wahr“ sei: Vielmehr müsse gefragt werden, ob das Bild in seinem historischen Kontext als wahr angesehen wurde und welche Funktionen es hatte.

Medien und Massen – gerne fokussieren gesellschaftliche Krisendiskurse auf den Austausch zwischen diesen beiden Polen. Beide prägen in der modernen Gesellschaft mehr und mehr die Rationalitäten von politischem und sozialem Handeln, so eine gängige Lesart der „Mediengesellschaft“. Ob allerdings diese Beziehung von Massen und Medien tatsächlich so linear und zwangsläufig verlief war die Kernfrage des ersten Panels. SONJA GLAAB (Brown University) zeigte am Beispiel der Berichterstattung über die Attentate auf Wilhelm I. von 1878, wie sehr die agency von Zeitungen als Massenmedien schon ausgeprägt war. Politiker, wie Bismarck, konnten sich dieser Medien nicht einfach bedienen. Vielmehr zeigen diese durch Selektion und Manipulation in der Berichterstattung, wie renitent diese Sphäre schon gegen Versuche politischer Einflussnahme war. ROBERT RADU (Rostock) konnte für die Wirtschaftskrise von 1873 zeigen, dass die Verbreitung von neuen Medien und technischen Möglichkeiten Verunsicherungen erst weiter befördern konnte. Im Gegensatz zu vorangegangenen Krisen generierten Nachrichtenagenturen und Telegrafienbüros zwar ein ganz neues Informationsbedürfnis, konnten dies aber nicht mit einem entsprechend zuverlässigen Informationsangebot befriedigen. Letztlich fehlte im neuen Informationsnetz die Möglichkeit, vorhandene Unsicherheiten durch vertrauenswürdige Instanzen auszugleichen. Die „Dutchness“ als besonderes Wahrnehmungsregister im Diskurs über die Niederlande um die Jahrhundertwende untersuchte SARAH DELLMANN (Utrecht) in ihrem Vortrag. Sie zeigte, wie sehr die Bilder der Niederlande bereits kommodifiziert waren und auf vorhandene Repertorien und Vorstellungswelten zurückgriffen. Erst dieses Zusammengehen ermöglichte es, solche Bilder für bestimmte neue Produkte (Liebig's Fleisch-Extrakt, Pauschalreisen, etc.) zu funktionalisieren. In seinem Kommentar versuchte Bernhard Struck die Linearität und die Zielgerichtetheit dieser Entwicklungsstränge zu hinterfragen. Viele der vermeintlich neuen Entwicklungen seien auch schon für die Frühe Neuzeit oder das frühe 19. Jahrhundert nachweisbar. Umso mehr allerdings änderten sich die Akteursgruppen, die sich Medien in einer ganz neuen Form aneignen.

In seinem Vortrag „Über Sinn und Unsinn des Medienbegriffs“ wandte SUNDAR HENNY (Basel) sich gegen einen Medienbegriff, der vom cartesianisch-dualistischen Denken geprägt sei, und forderte eine Diskussion des Buches und anderer Medien als „Leiber“, jenseits von Geist und Materie. SILVIA FLUBACHER (Basel) legte mit ihrem Beitrag über Drachen in der frühneuzeitliche Zoologie dar, wie Medialisierung tradierten Wissens neues Wissen schafft, und demonstrierte die Stabilität und Fluidität dieses Wissens. Die Kenntnisse über Drachen beruhten mehrheitlich auf mündlich tradiertem Wissen, das im Zuge von wissenschaftlichen Systematisierungsanstrengungen aufgegriffen und in Bilder und Text festgehalten wurde. Drachenfiktionen konnten sich so in Medien materialisieren und zur

medialen Realität zu werden. MILICA PAVLOVIC ALMERs (Konstanz) Vortrag „Wissensformate. Titelblätter in naturphilosophischen Arbeiten John Dees“, zeigte, wie die von Malcolm Jones kürzlich eingeforderte Korrektur einer westlichen Kultur und Wissenschaft, die allzu sehr dem Text verhaftet ist, sich in der konkreten Untersuchungspraxis auswirkte. Pavlovic Almer stellt das frühneuzeitliche Titelblatt in kulturgeschichtlicher Perspektivierung als eine spezifische Darstellungsform von Wissen – mithin als eigenes Wissensformat – vor, das „in programmatischer Funktionsweise die Definition und Verortung sowie die Legitimation und Autorisierung frühneuzeitlichen Wissens bündelt und unterschiedliche Repräsentations- und Selbststilisierungszwecke frühneuzeitlicher Gelehrter bedient“. In seinem Kommentar betonte Lucas Burkart die große Breite des Feldes Mediengeschichte, dessen unklare Grenzziehung durchaus als positiv gewertet werden könne. Neue Blickwinkel können entstehen, die zu Neukonfigurationen der Einordnung der Wissensbestände führen. Die Kehrseite des kontingenten Medienbegriffs sei allerdings, dass „Mediengeschichte“ leicht eine Zauberformel werden könne. Reflexion über den Begriff seitens der Wissenschaftler sei damit von größter Wichtigkeit.

Afrikanische Geheimbünde und sowjetische Heldenstädte – so unterschiedlich die folgenden Beiträge von NANINA GUYER (Basel) und IVO MIJNSSEN (Basel) auch erscheinen mögen, der Aspekt des Raums als Bedeutungsträger bildete doch ein gemeinsamer Ausgangspunkt des Panels. Anhand von Fotografien westafrikanischer Geheimbünde beleuchtete Nanina Guyer das Paradox einer Visualisierung des Geheimen sowie die Aushandlungsprozesse zwischen kolonialem Blick und einer in der Selbstinszenierung liegenden Handlungsmacht. Am Beispiel der sowjetischen Heldenstädte Novorossijsk und Tula untersuchte Ivo Mijnsen die Verflechtung von geographischem Raum und gesellschaftlichen Bedeutungszuschreibungen. Die mit Orden und Denkmälern versehenen Heldenstädte vermochten die Kriegserinnerungen zu reanimieren und in einer Gegenüberstellung mit dem sowjetischen Alltag auch generationenübergreifend zu wirken, wie Mijnsen unter anderem am Beispiel einer Postkartensammlung Tulas illustrierte. Die Komplexität der Verbindung von Raum und Medialität wurde auch im Kommentar von Jens Jäger deutlich, der sich eine Präzisierung verschiedener Raumkonzepte (sozialer, geographischer, geopolitischer Raum) und der konkreten Formen ihrer Medialisierung wünschte.

Im Panel „Digital Humanities at Work on 16th Century Books“ wurden verschiedene Digitalisierungsprojekte vorgestellt. VALENTINA SEBASTIANI (EUI, Fiesole) plädierte für eine Zusammenarbeit der Humanismus- und Buchforschung und zeigte anhand ihrer Forschungen über den Basler Erasmus-Drucker Johann Froben auf, welchen unterschiedlichen Ansprüchen ein Digitalisierungsprojekt genügen müsste; so bilden Vermerke über die im Werk vorhandenen Marginalia, um hier lediglich ein Beispiel herauszugreifen, zentrale Elemente einer Rezeptionsforschung. Auch im Beitrag von FLAVIA BRUNI (St Andrews), die die beeindruckenden Projekte USTC (The Universal Short Title Catalogue) und RIC (Ricerca sull’Inchiesta della Congregazione dell’Indice) vorstellte, zeigten sich die hohen Anforderungen an die Digitalisierungsarbeit, beispielsweise bei der Identifikation verschiedener Auflagen sowie bei der Aufnahme von Daten über Drucker, Besitzer, Erscheinungsort, etc. Eine analytische Bibliographie erfordere zudem eine genaue Überprüfung der Digitalisate, wobei teilweise ein Nachschlagen im Archiv notwendig werde. Demnach verwies auch der Kommentator TILMANN WALTER (Würzburg), der seinerseits am Digitalisierungsprojekt „Frühneuzeitliche Ärztebriefe des deutschsprachigen

Raums (1500-1700)“ mitwirkt, auf die Chancen der Digitalisierung, aber auch auf die Wichtigkeit einer historischen Ausbildung in der Bearbeitung der Quellen.

Den Auftakt zum vierten und letzten Tag der Summer School bildete ein Filmabend, durch den AGLAIA WESPE (Basel) führte. Wespe zeigte zwei Leningrader Dokumentarfilme aus ihrer Dissertation – „Nur Drei Stunden“ (1968) von Peter Mostovoj und „Unsere Mutter, die Heldin“ (1979) von Nikolaj Obuchovic. Trotz der späten Stunde entwickelte sich eine lebhaft Diskussions, welche um Fragen der Geschlechterrollen und der Wechselwirkung zwischen Ideologie, Autorität und Alltagsleben in der späten Sowjetunion kreisten. Bereits am Freitagmorgen bot sich die Gelegenheit, diese und ähnliche Fragen zu vertiefen: Mit OKSANA BULGAKOWA (Mainz) als Diskutandin an ihrer Seite präsentierte Aglaia Wespe im Panel „Dokumentarfilm“ das Referat „Dokumentarfilm und Geschichtswissenschaft. Methodische Überlegungen und konkrete Analyse“. Wespe arbeitete durch dichte Beschreibung, Analyse von Filmsequenzen und Theorien der Disziplinierung (Foucault) und des Eigensinns (Lüdtke) den gesellschaftlichen Kontext der Dokumentarfilme heraus. Im folgenden Kommentar und der zeitweise kontroversen Diskussion wurde gefragt, inwiefern die Dokumentarfilme inszeniert sind, ob es Sinn mache, die reine Beobachtung der Filmsequenzen mit ideologiekritischen Theorien zu untermauern, und wie sich die Komplexität der Filme auf produktive Weise erfassen lässt.

Im anschliessenden Panel „Bewegung“ referierte IRINA KALDRACK (Paderborn) über das Verhältnis von „Bewegung und Medialität“ um 1900. Kaldrack zeigte auf, wie dieses Verhältnis in verschiedenen Diskursen analysiert und medial visualisiert wurde. In ihrem Kommentar warf UTE HOLL (Basel) grundsätzliche Fragen zum Gebrauch des Medienbegriffs auf und diskutierte die Kontextualisierung von Bewegungsdiskursen. In der folgenden kurzen Diskussion wurden Problematiken zur Rolle des Körpers und zur Rückkoppelung zwischen Medien und Bewegung in verschiedenen Anordnungen besprochen.

Im Nachmittagspanel „Das Mediale Wissen der Paranoia“ präsentierten sich drei von STEPHAN GREGORY (Weimar) koordinierte Forschungsprojekte des *Graduiertenkolleges Mediale Historiographien*. TIMM EBNER (Weimar/Erfurt/Jena) trug vor zum Thema „Kannibalen‘ und ‚Blutsauger‘. Zur Literarizität paranoider Stagnationen in der NS-Kolonialbelletristik“: Unter Rückgriff auf Jacques Lacans Begriff der Paranoia analysierte er Selbst- und Feindbilder in den deutschen Afrika-Kolonien. Danach stellte RUPERT GADERER (Weimar/Erfurt/Jena) sein Projekt „Paranoide Post um 1900“ vor. Gaderer zeigte auf, wie das österreichische Kaiserreich mit den Beschwerdebriefen eines paranoiden Postbeamten umging, und wie der Begriff des „Querulantentums“ zur Verwaltung einer bürokratischen Ordnung verwendet wurde. Im letzten Vortrag, „Paranoia-Filme als Mediengeschichten“, wandte sich ELENA MEILICKE (Weimar/Erfurt/Jena) der Filmanalyse zu. Anhand von zwei amerikanischen Filmen der 1970er und 1980er Jahre zeigte Meilicke, wie die Filmemacher technische Hilfsmittel zur Erzeugung von paranoiden Stimmungen einsetzten. Ute Holl stellte in ihrem Kommentar die Frage, inwiefern Medien und Paranoia miteinander verbunden sind, und wie Medienwissenschaftler/innen diese Frage reflektieren. Das Spektrum der Diskussion reichte schliesslich von theoretischen Fragen zu Lacan über die Dispersion von Macht im späten 20. Jahrhundert bis zur Rolle, die diskursive Figuren für die Sicherstellung staatlichen Handelns spielen.

Insgesamt war es den sehr lebendigen Diskussionen zu verdanken, dass die thematische Breite der einzelnen Beiträge auf immer wieder anregende Weise überbrückt werden konnte. Dies

betonte in seinem Schlusswort MARTIN LENGWILER (Basel), der die Hoffnung äusserte, dass die durch die Sommerschule entstandenen Vernetzungen eine weiterführende Funktion haben werden.

Text von Anna Becker / Silvia Flubacher / Heinrich Hartmann / Ivo Mijnsen / Roberto Zaugg.

Tagungsbericht *History of Mediality – Medialities of History*. 06.09.2011-09.09.2011, Basel, in: H-Soz-u-Kult, 31.10.2011, <<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3870>>.

Programm

Keynote

Bernhard Struck (St. Andrews): Vom Wort zum Bild? Reiseberichte und Karten als Medien von Räumlichkeit im langen 19. Jahrhundert

Massen Medien

Flavia Grossmann (Basel): Moderation

Sonja Glaab (Brown University): Massenpresse und Anarchismus im Deutschen Kaiserreich

Robert Radu (FU Berlin): Weltfinanzkrise als massenmediales Ereignis. Der New Yorker Börsenkrach 1873 in der deutschen Presse

Sarah Dellmann (Utrecht): »Bilder von Menschen und Orten« in visuellen Massenmedien. Zum Beispiel Niederlandedarstellungen (1870-1914)

Bernhard Struck (St. Andrews): Kommentar

Keynote

Lucas Burkart (Luzern): Bilder, Flugblätter & Zeitungen. Überlegungen zu einer Geschichte der Medien in der Vormoderne

Medialisiertes Wissen in der Frühen Neuzeit

Kirstin Bentley (Basel): Moderation

Sundar Henny (Basel): Bedeutende Objekte. Verzahnung von Mediengeschichte und Selbstzeugnisforschung

Silvia Flubacher (Basel): Johann Jakob Scheuchzers Drachen und die Quellen der Naturgeschichte um 1700

Milica Pavlovic Almer (Konstanz): Wissensformate. Titelblätter in naturphilosophischen Arbeiten John Dees

Keynote

Jens Jäger (Heidelberg): Fotografie als historisches Medium denken. Überlegungen zur historischen Bildforschung

Räume, Medialität, gesellschaftliche Bedeutung

Eliane Kurmann (Basel): Moderation

Nanina Guyer (Basel): Umkämpfte Räume des Geheimen. Die Konstruktion von Bildwelten zu westafrikanischen «Geheimbünden» um 1900

Ivo Mijnsen (Basel): Soziale Praktiken in sowjetischen Heldenstädten

Jens Jäger (Basel): Kommentar

Digital Humanists at Work on 16th Century Books

Christiane Sibille: Moderation

Valentina Sebastiani (EUI, Fiesole): Johannes Froben's catalogue and Humanist book culture

Flavia Bruni (St. Andrews): On the shelves of digital bibliography: the RICCI and USTC projects

Tilman Walter (Würzburg): Kommentar

Filmabend

Dokumentarfilm: Klassenzimmer, Hinterhof, Textilfabrik: Dokumentarfilme aus Leningrad (mit einer kurzen Einführung von Aglaia Wespe und anschließendem Gespräch)

Bianca Hoenig (Basel): Moderation

Aglaia Wespe (Basel): Dokumentarfilm und Geschichtswissenschaft. Methodische Überlegungen und konkrete Analyse

Oksana Bulgakowa (Mainz): Kommentar

Bewegung

Simon Wenger (Basel): Moderation

Irina Kaldrack (Paderborn): Bewegung und Medialität

Ute Holl (Basel): Kommentar

Das mediale Wissen der Paranoia

Stephan Gregory (Weimar): Moderation

Timm Ebner (Weimar/Erfurt/Jena): «Kannibalen» und «Blutsauger». Zur Literarizität
paranoider Stagnationen in der NS-Kolonialzeit

Rupert Gaderer (Weimar/Erfurt/Jena): Paranoide Post um 1900

Elena Meilicke (Weimar/Erfurt/Jena): Paranoia-Filme als Mediengeschichten

Ute Holl (Basel): Kommentar